

2. Die Welt wird schöner mit jedem Tag,  
man weiß nicht, was noch werden mag,  
das Blühen will nicht enden:  
es blüht das fernste, tiefste Thal.  
Nun, armes Herz, vergiß der Qual,  
nun muß sich alles, alles wenden!

Ludwig Uhland.

### 227. Hochsommernacht.

Stille ruht die weite Welt;  
Schlummer fällt des Mondes Horn,  
das der Herr in Händen hält.  
Nur am Berge rauscht der Born, —  
zu der Ernte Hut bestellt,  
wallen Engel durch das Korn.

Martin Greff.

### 228. Herbstlied.

1. Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!  
Die Luft ist still, als atmete man kaum,  
und dennoch fallen raschelnnd, fern und nah,  
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

2. O, stört sie nicht, die Feier der Natur!  
Dies ist die Lese, die sie selber hält;  
denn heute löst sich von den Zweigen nur,  
was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebel.

### 229. Zum neuen Jahre.

1. Wie heimlicherweise  
ein Englein leise  
mit rosigen Füßen  
die Erde betritt,  
so nahe der Morgen.  
Jauchzt ihm, ihr Frommen,  
ein heilig Willkommen!  
Ein heilig Willkommen,  
Herz, jauchze du mit!

2. In ihm sei's begonnen,  
der Monde und Sonnen  
an blauen Gezelten  
des Himmels bewegt.  
Du, Vater, du rate,  
du lenke und wende!  
Herr, dir in die Hände  
sei Anfang und Ende,  
sei alles gelegt!

Eduard Mörike.